

Ökologische Zusammenhänge werden auf Reisen begreifbar

Das Wissen um Umweltrisiken und ihre Ursachen gehört inzwischen zur Allgemeinbildung. Schüler lernen früh, was unser Klima bedroht und warum der Treibhauseffekt zur Erwärmung der Erde beiträgt. Das Umweltwissen ist vor allem bei jungen Menschen gewachsen, das eigene Handeln ist jedoch nicht immer hinterher gekommen.

Klassenfahrten sowie Kinder- und Jugendreisen sind eine gute Möglichkeit die Lücke zwischen Wissen und Handeln zu überbrücken. Sie können Gelerntes vor Ort plastisch erfahrbar machen und die Folgen von Umweltproblemen hautnah aufzeigen. Diese gelingt in sensiblen und attraktiven Naturräumen wie dem Wattenmeer, dem Moor oder dem Hochgebirge besonders gut. Aber auch der Wald oder ein Bach bieten zahlreiche Anknüpfungspunkte für die praktische Umweltbildung.

Viele Naturfreundehäuser, Jugendherbergen mit Umwelt-Studienplatz und andere Stätten der Umweltbildung fördern das Umwelterlebnis vor Ort und stellen die Zusammenhänge zwischen den konkreten Erlebnissen draußen und den ökologischen Krisen unseres Planeten her. Ziel ist "Bildung für Nachhaltigkeit", also das Einüben von Kompetenzen und Verhaltensweisen für eine zukunftsfähige Welt.

Konkret lernen junge Menschen die Bedeutung verschiedener Ökosysteme für das ökologische Gleichgewicht kennen, sie setzen den CO₂-Ausstoß verschiedener Lebensbereiche zueinander in Beziehung und ermitteln ihren eigenen ökologischen Fußabdruck oder sie gewinnen emotionale Zugänge zu Natur und Landschaft.

Wie Erwachsene auch sind Kinder und Jugendliche auf Reisen wesentlich offener für neue Eindrücke und Erfahrungen als im Schul- und Familienalltag. Das Gruppenerlebnis und das Gemeinschaftsgefühl unterwegs schaffen den notwendigen pädagogischen Rahmen für Methoden der Umweltbildung. Und dann heißt es nur noch: Raus in den Wald, raus ins Watt oder raus auf den Berg - bei (fast) jedem Wind und Wetter. Nicht nur für Stadtkinder ein prägendes und nebenbei auch noch gesundes Erlebnis.

Ansgar Drücker